



Deutsches
Jugendinstitut

Kurzbericht

Stefan Michl, Boris Geier

Qualität in der Kindertages- einrichtung aus Eltern- und Fachkräftesicht

Ergebnisse einer
multiperspektivischen Fragebogenstudie

Impressum

© 2019 Deutsches Jugendinstitut
Abt. Kinder und Kinderbetreuung
Nockherstraße 2
81541 München

ISBN 978-3-86379-310-4

Telefon +49 89 62306-0
Fax +49 89 62306-162
E-Mail info@dji.de
www.dji.de

Forschung zu Kindern, Jugendlichen und Familien an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik und Fachpraxis

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist eines der größten sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitute Europas. Seit über 50 Jahren erforscht es die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien, berät Bund, Länder und Gemeinden und liefert wichtige Impulse für die Fachpraxis. Träger des 1963 gegründeten Instituts ist ein gemeinnütziger Verein mit Mitgliedern aus Politik, Wissenschaft, Verbänden und Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den Bundesländern. Weitere Zuwendungen erhält das DJI im Rahmen von Projektförderungen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Europäischen Kommission, Stiftungen und anderen Institutionen der Wissenschaftsförderung. Aktuell arbeiten und forschen 360 Mitarbeiter/innen (davon 225 Wissenschaftler/innen) an den beiden Standorten München und Halle/Saale.

Inhalt

| | | |
|-----------|---|-----------|
| 1. | Das Projekt „Methodenstudie: Qualität in der Kindertageseinrichtung“ | 6 |
| 2. | Die Eltern- und Fachkräftebefragung | 8 |
| 2.1 | Studiendesign | 10 |
| 2.2 | Stichprobenbeschreibung | 10 |
| 2.3 | Fragebögen | 12 |
| 3. | Teilergebnisse der Eltern- und Fachkräftebefragung | 18 |
| 3.1 | Aspekte pädagogischer Qualität | 18 |
| 3.2 | Erziehungspartnerschaft | 24 |
| 3.3 | Elterliche Zufriedenheit mit der Kindertageseinrichtung | 29 |
| 4. | Fazit | 33 |
| 5. | Ausblick | 36 |
| 6. | Literatur | 37 |

Zusammenfassung

In der Fachabteilung „Kinder und Kinderbetreuung“ des Deutschen Jugendinstituts e.V. wurde zwischen Dezember 2016 und Dezember 2018 die Studie „MS-Kita“ (Methodenstudie: Qualität in der Kindertageseinrichtung) durchgeführt, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wurde.

Die Studie bestand aus zwei Projektbausteinen: der eine befasste sich mit pädagogischer Qualität aus Eltern- und Fachkräftesicht, der andere mit der Erhebung pädagogischer Qualität unter Anwendung standardisierter Beobachtungsinstrumente für den frühpädagogischen Bereich. In der vorliegenden Publikation werden zentrale Projektergebnisse des ersten Bausteins, der Eltern- und Fachkräftebefragung, dargestellt.

Ziel der Eltern- und Fachkräftebefragung war es, Erwartungen und Erfahrungen der Eltern und Fachkräfte zu systematisieren und zu untersuchen, von welchen kindlichen und familiären Merkmalen diese abhängig sind. Dabei standen einerseits Aspekte des pädagogischen Betreuungsalltags, andererseits das Thema Erziehungspartnerschaft im Vordergrund. In einem weiteren Schritt wurde überprüft, wie sich übereinstimmende Erwartungen und Erfahrungen von Eltern auf ihre Zufriedenheit mit der Kindertageseinrichtung auswirken.

Erste Ergebnisse der Befragung zeigen, dass sowohl den Eltern als auch den pädagogischen Fachkräften besonders wichtig ist, dass die Selbstständigkeit und die sozialen Kompetenzen der Kinder in der Kindertageseinrichtung gefördert werden. Bei der Kooperation zwischen den Eltern und dem pädagogischen Fachpersonal stehen für beide Akteure der Austausch über die Entwicklung des Kindes sowie die Einigkeit hinsichtlich pädagogischer Orientierungen im Vordergrund. Die elterliche Zufriedenheit mit den Kindertageseinrichtungen ist insgesamt hoch und nicht von Diskrepanzen zwischen ihren Erwartungen als Eltern und den Erwartungen der Fachkräfte an den pädagogischen Alltag in der Kindertageseinrichtung abhängig.

Weitere Analysen zu den Themenfeldern Erziehungspartnerschaft und Gender sind geplant. Auch werden Einschätzungen von Eltern und Fachkräften in Kindertageseinrichtungen aus dieser Studie mit denen von Eltern und Kindertagespflegepersonen, welche in einer parallelisierten Studie (QuidKit - Qualität in der Kindertagespflege) verglichen. Die Ergebnisse beider Studien bilden eine empirische Grundlage zur Planung des Monitorings, welches ab 2019 zur Umsetzung des sogenannten Gute-Kita-Gesetzes am Deutschen Jugendinstitut durchgeführt wird, und werden auch bei der Entwicklung zukünftiger Forschungs- und Praxisentwicklungsprojekten herangezogen.

1.

Das Projekt „Methodenstudie: Qualität in der Kindertagesein- richtung“

Mit dem Ausbau der Kinderbetreuungsinfrastruktur sind gestiegene Anforderungen an die pädagogische Qualität in den Einrichtungen verbunden. In der Wissenschaft wie auch in Praxis und Politik wird allerdings kontrovers diskutiert, wie Qualität in frühpädagogischen Einrichtungen zu definieren, zu messen und weiterzuentwickeln ist: Schwierigkeiten zeigen sich vor allem dann, wenn die Qualität solcher pädagogischen Konzepte erfasst werden soll, die individuell auf die Bedürfnisse jedes Kindes eingehen und Bildungsprozesse im Alltag der Kinder unterstützen wollen.

Die „Methodenstudie: Qualität in der Kindertageseinrichtung (MS-Kita)“¹ zielte daher auf eine theoretische Präzisierung des Konzepts der pädagogischen Qualität in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Zu diesem Zweck wurde einerseits die Eltern- und Fachkräfteperspektive auf pädagogische Qualität sowie deren Kooperation analysiert. Andererseits wurden in einem explorativen Vorgehen methodische Herausforderungen bei der standardisierten Bewertung als auch die Bestandteile pädagogischer Qualität in unterschiedlichen Instrumenten identifiziert. Das Gesamtprojekt MS-Kita bestand aus zwei Modulen. Während im quantitativ ausgerichteten Modul eine telefonische und schriftliche Befragung von Eltern und pädagogischen Fachkräften durchgeführt wurde, stand im Zentrum des qualitativ ausgerichteten Moduls eine Dokumentenanalyse sowie eine explorative Feldstudie in Kitas (Abb. 1). In diesem Bericht wird das quantitative Modul behandelt. Der analog aufgebaute Bericht zum qualitativen Modul findet sich bei Eberlein/Schelle (2019).

¹ Die Studie wurde am DJI in der Fachabteilung „Kinder und Kinderbetreuung“ von Dezember 2016 bis Dezember 2018 durchgeführt und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.

Abbildung 1: Das Projekt MS-Kita und seine zwei Module

| Wie wird „Qualität in der Kita“ verstanden? Wie wird das Konstrukt beobachtet und gemessen? | |
|--|--|
| Eltern- und Fachkräftebefragung | Qualitative Studie |
| <p><i>Forschungsfragen:</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Welche Erwartungen an und Erfahrungen mit Aspekten pädagogischer Qualität in der Kindertageseinrichtung haben Eltern und Fachkräfte? 2. Welche Erwartungen an und Erfahrungen mit der gegenseitigen Zusammenarbeit haben Eltern und Fachkräfte? 3. Wie wirken sich nicht übereinstimmende Erwartungen und Erfahrungen auf die Zufriedenheit mit der Kindertageseinrichtung aus? | <p><i>Forschungsfragen:</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Wie wird pädagogische Praxis mit unterschiedlichen Qualitätsmessinstrumenten und methodischen Herangehensweisen (standardisierte bzw. teilnehmende Beobachtung) abgebildet? 2. Welche methodischen Herausforderungen zeigen sich, wenn man Qualität in der Kita mit standardisierten Messinstrumenten erfasst? |
| <p>Telefonische Elternbefragung</p> <p>Schriftliche Fachkräftebefragung (ProKi)</p> | <p>Qualitative Dokumentenanalyse von Beobachtungsinstrumenten</p> <p>Explorative Feldstudie:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ratings von Filmsequenzen aus Kitas • Teilnehmende Beobachtung in Kitas |

2.

Die Eltern- und Fachkräftebefragung

Die Debatte um die Qualität von Kindertageseinrichtungen wird mit unterschiedlichen Zielsetzungen von wissenschaftlicher und fachpolitischer Seite sowie in der Praxis geführt (Kalicki/Wolff-Marting 2015). Die Elternperspektive wird dabei typischerweise berücksichtigt, wenn die familienunterstützende Funktion der öffentlich verantworteten Kindertagesbetreuung insbesondere unter Vereinbarkeits Gesichtspunkten diskutiert wird. So sind entsprechende Einschätzungen von Eltern zu gewünschten Betreuungsformen und -umfängen beispielsweise in dem Monitoring des U3-Ausbaus (BMFSFJ 2015), in der Studie „Was junge Frauen wollen“ der Friedrich-Ebert-Stiftung (Wippermann 2016) sowie in einer Zusatzstichprobe (FiD) des Sozioökonomischen Panels (SOEP) (Schober/Spieß 2014) systematisch verankert.

Während diese und andere Studien verlässlich Auskunft darüber geben, welche Betreuungsbedarfe Eltern z. B. in Bezug auf Umfang, Art oder auch Kosten haben, bleibt darin ungeklärt, inwieweit Eltern Einblick in den Kita-Alltag haben und zu welchen Einschätzungen sie bezüglich der pädagogischen Qualität vor Ort kommen. Diese Frage ist vor dem Hintergrund des elterlichen Erziehungsprimats in der frühen Kindheit, der gesetzlich verankerten Elternrechte und der Forderung nach einer Erziehungspartnerschaft von Familie und Kindertageseinrichtung von besonderer Bedeutung (Kalicki 2010). Aus Elternperspektive sind neben allgemeinen Erwartungen an die Kita (z. B. Resa et al. 2015) insbesondere kindbezogene Einschätzungen relevant, also die Frage, inwiefern den Bedürfnissen ihres Kindes Rechnung getragen wird, sein Wohlbefinden und seine Entwicklung gefördert werden.

Ein erstes und zentrales Ziel dieser Eltern- und Fachkräftebefragung ist es, diese elterlichen Einschätzungen zu erfassen und zu systematisieren. Dies beginnt mit der Frage, welche Aspekte der Kinderbetreuung Eltern überhaupt als relevant wahrnehmen und wie sie diese in ihrer Bedeutsamkeit zueinander gewichten. Zur wissenschaftlichen Analyse der pädagogischen Qualität von Settings in der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) hat sich das sogenannte erweiterte Struktur-Prozess-Modell durchgesetzt, in dem Strukturqualität (z. B. Gruppengröße, Fachkraft-Kind-Relation, Qualifikation der Fachkräfte), Orientierungsqualität (z. B. Erziehungsziele, subjektive Wissensbestände und Überzeugungen etwa im Sinne pädagogischer Konzepte), Prozessqualität (z. B. Qualität der Fachkraft-Kind-Interaktion und der Gruppenführung) sowie die Fachkraft-Eltern-Kooperation als zentrale Einflussgrößen auf die kindliche Entwicklung postuliert werden (Tietze et al. 2013).

Während sich viele Studien auf die Strukturqualität beziehen, liegt der Fokus in dieser Befragung auf der Prozessqualität und der Fachkraft-Eltern-Kooperation. Die Prozessqualität wird im Rahmen der wissenschaftlichen Forschung als zentral dafür betrachtet, dass pädagogische Qualität auch beim einzelnen Kind ankommt, und bildet somit den Kern pädagogischen Handelns ab (z.B. Tietze et al. 1998). So entfalten Merkmale der Struktur- und Orientierungsqualität häufig erst indirekt über Prozessmerkmale ihre Wirkung (Kuger/Kluczniok 2008). Bei der Fachkraft-Eltern-Kooperation interessiert hier, inwiefern Eltern partnerschaftlich in die Gestaltung der FBBE einbezogen werden und wie der Informationsaustausch und die Abstimmung zwischen Familie und Kita aus Elternsicht erfolgt. Hierbei werden die wechselseitigen Erwartungen an eine Zusammenarbeit bzw. die Bereitschaften zu einer (intensiveren) Kooperation von Eltern und pädagogischen Fachkräften erfasst.

Die systematische Erhebung der Bedürfnisse und Ansprüche von Eltern in Hinblick auf die Betreuung ihres Kindes setzt voraus, dass die Unterschiedlichkeit von Kindern sowie von Familien abgebildet werden muss. Daher werden verschiedene Einflussfaktoren auf elterliche Einschätzungen und Qualitätsvorstellungen untersucht. Dazu gehören einerseits kindliche Merkmale wie Alter und Geschlecht sowie subjektive Einschätzungen wie die Sorgen der Eltern um die Gesundheit und Entwicklung des Kindes. Auch die soziale Lage der Familie kann die Erwartungen der Eltern an die Kita beeinflussen. Hier werden familiäre Merkmale berücksichtigt, wie die Bildung der Eltern, die Familienkonstellation sowie der aktuell beanspruchte Betreuungsumfang.

Die vorliegende Befragung ist eine der wenigen Studien, für die ein multiperspektivischer Ansatz gewählt wurde (Schober et al. 2016), bei dem sowohl Eltern als auch Fachkräfte zum selben Kind (hier Zielkind genannt) befragt wurden. Dieses Befragungsdesign ermöglicht den Vergleich von Orientierungen, Erwartungen und Bewertungen sowie von Einschätzungen zum selben Kind. Die parallelisierte Erhebung von Auskünften zu einem Kind aus der Eltern- und der Fachkraftperspektive erlaubt weitere Vertiefungen, insbesondere können so erzieherische Orientierungen verglichen, Diskrepanzen zwischen Eltern und Fachkräften identifiziert und mögliche Auswirkungen dessen bemessen werden. Auf diese Art und Weise werden einzelne Aspekte der vielfach geforderten, aber selten definierten Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Fachkräften konkretisiert und erfasst.

2.1 Studiendesign

Die Eltern- und Fachkräftebefragung fand von April bis August 2017 statt². Insgesamt wurden deutschlandweit 1.087 Eltern von ein- bis sechsjährigen Kindern telefonisch interviewt. Wenn Eltern ihr Einverständnis gaben, dass auch die Bezugserzieherin oder der Bezugserzieher ihres Kindes interviewt werden darf (was die weit überwiegende Mehrheit von 91% auch tat), wurden die betreffenden Fachkräfte über die Einrichtung angeschrieben und gebeten, einen schriftlichen Fragebogen auszufüllen.³ Somit wurden Eltern und Fachkräfte mit nur einem kurzen zeitlichen Abstand voneinander befragt. Die auf das Kind bezogenen Fragen wurden parallelisiert, d. h. sie waren in beiden Fragebögen inhaltlich identisch und können somit in statistischen Analysen vergleichend ausgewertet werden. Neben diesen parallelisierten Teilen des Fragebogens gab es auch Themenbereiche, zu denen nur die Eltern bzw. nur die Fachkräfte Auskunft geben konnten.

Die befragten Eltern hatten zuvor an der 6. Welle der DJI-Kinderbetreuungsstudie (KiBS)⁴ teilgenommen und wurden darüber rekrutiert. Die dort gesammelten Informationen, wie etwa soziostrukturelle Informationen über die Familie und deren Betreuungsbedarfe, wurden in die Auswertungen einbezogen.

2.2 Stichprobenbeschreibung

Tabelle 1 zeigt einige wichtige Merkmale der Untersuchungsstichprobe. Die Stichprobe wurde so gezogen, dass sich die Kinder zu gleichen Anteilen auf die drei Altersgruppen der Ein- bis Zweijährigen, der Drei- bis Vierjährigen sowie der Fünf- bis Sechsjährigen verteilen. Die restlichen Merkmale wurden nicht vorgegeben und sind das Resultat einer Zufallsziehung aus der Ausgangsstichprobe (KiBS). Dabei ist auf die folgenden Verzerrungen in der Stichprobe hinzuweisen.

- 2 Die Befragungen wurden im Auftrag des DJIs vom Institut für angewandte Sozialwissenschaft infas durchgeführt.
- 3 Diese Befragung fand im Rahmen des ebenfalls vom BMFSFJ finanzierten Partnerprojektes „Profile der Kindertagesbetreuung“ (ProKi) statt. Insgesamt wurden 568 Fachkräfte befragt.
- 4 Die DJI-Kinderbetreuungsstudie U15 (KiBS) ist eine im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) jährlich durchgeführte, bundeslandrepräsentative Elternbefragung, die Betreuungsbedarfe sowie die aktuelle Betreuungssituation von Kindern unter 15 Jahren in Deutschland untersucht. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil der gesetzlich vorgeschriebenen Evaluation des Ausbaus der Kindertagesbetreuung (Kinderförderungsgesetz (KiföG)). Befragt werden ca. 36.000 Eltern pro Jahr.

Tabelle 1: Beschreibung der Stichprobe

| Kind (N = 1087) | | | | | | |
|--|--|---|-------------------------------|--------------------------------------|-----------------------|---------------|
| Alter des Kindes zum Interviewzeitpunkt | 1 Jahr 12% | 2 Jahre 21% | 3 Jahre 17% | 4 Jahre 18% | 5 Jahre 24% | 6 Jahre 8% |
| Geschlecht des Kindes | Männlich 54% | | | Weiblich 46% | | |
| Betreuungsumfang des Kindes | Bis zu 25 Stunden 15% | 26 bis 35 Stunden 27% | 36 bis 45 Stunden 40% | Über 45 Stunden 18% | | |
| Eltern (N = 1087) | | | | | | |
| Geschlecht des befragten Elternteils | Männlich 8% | | | Weiblich 92% | | |
| Höchster Schulabschluss des befragten Elternteils | Hauptschulabschluss 2% | Mittlere Reife 20% | Fachhochschulreife 9% | Hochschulreife 68% | | |
| Nettoäquivalenzeinkommen des Haushalts | Unter 1000€ 7% | 1001€ bis 1500€ 23% | 1501€ bis 2000€ 27% | 2001€ bis 2500€ 22% | Über 2500€ 21% | |
| Region | Westdeutschland 65% | | | Ostdeutschland 35% | | |
| Fachkraft (N = 568) | | | | | | |
| Geschlecht der Fachkraft | Männlich 6% | | | Weiblich 94% | | |
| Alter der Fachkraft | Bis 30 Jahre 24% | 31 bis 40 Jahre 21% | 41 bis 50 Jahre 26% | 51 bis 60 Jahre 25% | Über 60 Jahre 4% | |
| Berufserfahrung der Fachkraft | Bis zu 5 Jahre 22% | 6 bis 10 Jahre 18% | 11 bis 20 Jahre 17% | 21 bis 30 Jahre 22% | Über 30 Jahre 21% | |
| Höchster fachbezogener Berufsabschluss der Fachkraft | Berufsfachschulabschluss 8% | Staatlich anerkannte(r) Erzieher(in) 81% | Hochschulabschluss 9% | Sonstiger Berufsabschluss 2% | | |
| Kita (N = 568) | | | | | | |
| Träger der Kita | Öffentlich 26% | Frei-gemeinnützig 57% | Frei nicht-gemeinnützig 8% | Sonstiges 9% | | |
| Struktur der Kita | Hauptsächlich Arbeit in Gruppen 71% | | | Hauptsächlich offenes Konzept 29% | | |
| Anzahl Kinder in der Kita | Bis zu 50 Kinder 22% | 51 bis 100 Kinder 44% | 101 bis 150 Kinder 22% | 151 bis 200 Kinder 7% | Über 200 Kinder 5% | |

Die in der Studie befragten Elternteile waren zu 92% Frauen und zu 8% Männer. Diese ungleiche Verteilung von Müttern und Vätern ist möglicherweise auf das Ziehungsverfahren der KiBS-Befragung zurückzuführen, aus der die Stichprobe für die Elternbefragung von MS-Kita gezogen wurde. Eine mögliche Erklärung könnte zusätzlich sein, dass Mütter beim Thema Kinderbetreuung immer noch als Hauptansprechperson gelten. Eine weitere Verzerrung zeigt sich beim höchsten Schulabschluss des befragten Elternteils: So haben 77% der befragten Elternteile eine (Fach-)Hochschulreife – ein Anteil, der deutlich höher ist, als bevölkerungsstatistisch zu erwarten wäre. Diese in Befragungen häufig vorkommende Bildungsverzerrung ist darauf zurückzuführen, dass die Teilnahmebereitschaft an Forschungsprojekten mit sinkender Bildung abnimmt (Haunberger 2011). Da auch die Teilnahme an Folgebefragungen von der Bildung abhängig ist, verstärkt sich diese Stichprobenverzerrung in Befragungen,

die wie in diesem Fall auf einer Panel-Stichprobe, also einer Stichprobe mit mehrfach befragten Teilnehmenden aufsetzen.

Die an der Studie teilnehmenden Haushalte hatten im Durchschnitt ein Nettoäquivalenzeinkommen von 2.024 Euro im Monat zur Verfügung, was geringfügig niedriger ist als das arithmetische Mittel des Nettoäquivalenzeinkommens in Deutschland im Jahr 2017, das bei 2.065 Euro lag (Statistisches Bundesamt 2019). Die Familien lebten außerdem zu 65% in den alten und zu 35% in den neuen Bundesländern. Der auf den ersten Blick hohe Anteil von Befragten im Ost ist darauf zurückzuführen, dass in der Ausgangsstichprobe (KiBS) in jedem Bundesland gleich viele Personen befragt wurden. In MS-Kita wurde diese Verteilung übernommen, um ausreichend große Fallzahlen für Ost-West-Vergleiche zu erhalten.

Von den 568 pädagogischen Fachkräften sind 94% Frauen und 6% Männer, was laut der KJH-Statistik zum Stichtag 01.03.2018 der tatsächlichen Verteilung in deutschen Kindertageseinrichtungen entspricht (Statistisches Bundesamt 2018). Sie sind im Durchschnitt 42 Jahre alt und seit 18 Jahren als pädagogische Fachkraft tätig. Bei ihrem aktuellen Arbeitgeber sind die befragten Betreuungspersonen durchschnittlich seit 10 Jahren tätig. Außerdem verfügt 81% des befragten Fachpersonals mindestens über einen Berufsabschluss als staatlich anerkannte/r Erzieherin oder Erzieher.

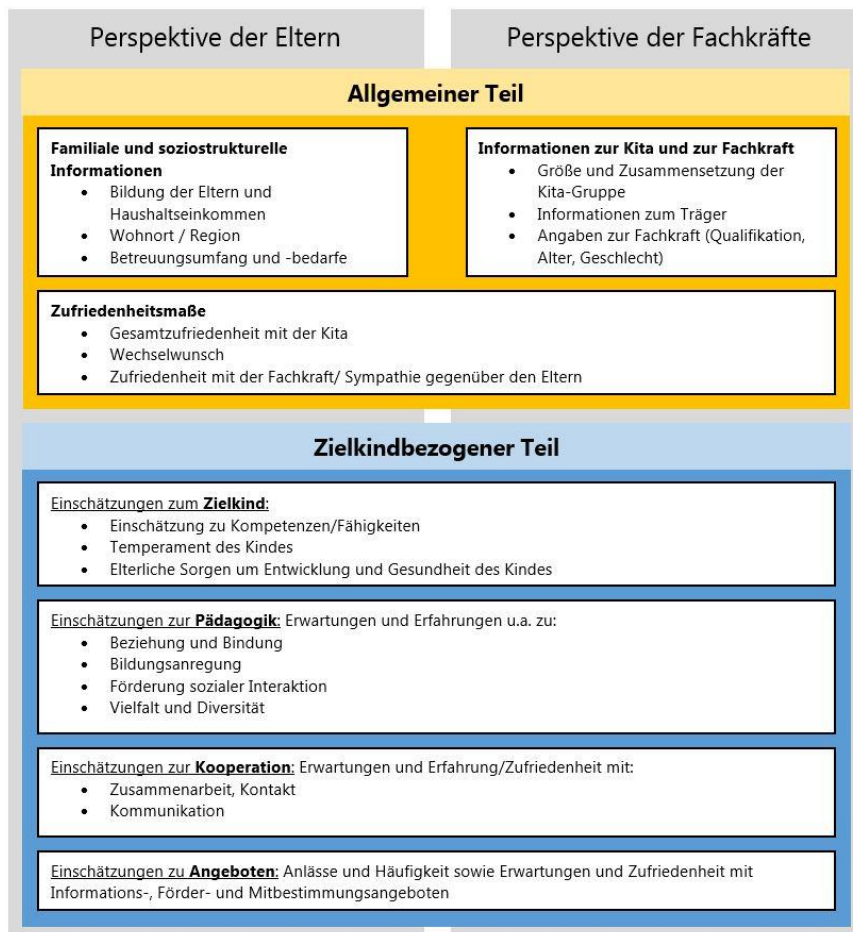
Die 1.087 Kinder, deren Eltern hier befragt wurden, werden in Kindertageseinrichtungen mit unterschiedlicher Trägerschaft betreut. Bei 26% der Kitas handelt es sich um einen öffentlichen Träger d.h. einen örtlichen Träger oder die Gemeinde. 57% der Einrichtungen lassen sich einem freien-gemeinnützigen Träger zuordnen und sind entweder konfessioneller oder nicht-konfessioneller Art. 8% der Einrichtungen sind in einer nicht gemeinnützigen Trägerschaft. Hierbei handelt es sich vor allem um privatgewerbliche Träger. Die Arbeit in den Einrichtungen ist zu 71% in Gruppen organisiert. Hier werden im Durchschnitt 18 Kinder pro Gruppe betreut. In 29% der Kitas wird nach einem offenen Konzept gearbeitet.

2.3 Fragebögen

Die Informationen, die von Eltern und Fachkräften vorliegen, bestehen jeweils aus einem allgemeinen Teil, der sich für Fachkräfte und Eltern in großen Teilen unterscheidet, und einem kindbezogenen parallelisierten Teil. Abbildung 2 gibt einen Überblick über den Aufbau des gesamten Fragebogens. Im allgemeinen Teil des Eltern-Fragebogens finden sich Fragen zu soziodemografischen Informationen, wie beispielsweise zu den schulischen und beruflichen Abschlüssen

der Elternteile, zur beruflichen Stellung, zum Haushaltseinkommen und zur Zusammensetzung des Haushalts sowie Informationen zur Wohnsituation und zum Wohnort. Ausführlich wurden außerdem der derzeitige Betreuungsumfang, der (ggf. abweichende) Betreuungsbedarf und die Möglichkeiten bzw. Schwierigkeiten erfasst, am jeweiligen Wohnort einen Betreuungsplatz zu finden. Die Fachkräfte wurden an dieser Stelle beispielsweise zu ihrer Qualifikation und Berufserfahrung sowie zu Grunddaten der Kindertageseinrichtung befragt, wie beispielsweise Trägerschaft, Anzahl der Kinder in der Einrichtung sowie in der betreffenden Kita-Gruppe und die Zusammensetzung der Gruppe nach Merkmalen der Kinder (z. B. Alter, Migrationshintergrund, Kinder mit besonderen Bedarfen). Schließlich wurden Zufriedenheitsmaße aus beiden Perspektiven erhoben. Die Eltern wurden gefragt, wie zufrieden sie mit der Kita im Allgemeinen sind und ob sie gegebenenfalls die Kita wechseln wollen. Die Fachkräfte wurden nach der Zufriedenheit mit ihrer Tätigkeit gefragt. Wechselseitig sollten Eltern und Fachkräfte außerdem angeben, inwieweit sie die jeweils andere Bezugsperson des Kindes sympathisch finden.

Abbildung 2: Übersicht über den Fragenkatalog der Studie MS-Kita



Im parallelisierten Teil des Fragebogens befinden sich die Kernfragen der Studie. Eltern und Fachkräfte sollten gleichermaßen Entwicklungsstand und Temperament des Kindes einschätzen sowie angeben, ob sie sich Sorgen um seine Entwicklung oder Gesundheit machen. Der Entwicklungsstand wurde anhand von Fragen zu den wahrgenommenen Fähigkeiten des Kindes (sprachliche, motorische, soziale und emotionale Fähigkeiten) erfasst, indem die Befragten jeweils einen Vergleich zu gleichaltrigen Kindern ziehen sollten (Beispiel: Wie schätzen Sie die sprachlichen Fähigkeiten des Kindes im Vergleich zu Gleichaltrigen ein? Antwortmöglichkeiten: 1: viel schlechter 2: schlechter 3: gleich gut 4: besser 5: viel besser). So konnte überprüft werden, ob die Einschätzungen der Eltern und der pädagogischen Fachkräfte im Sinne einer kindzentrierten und entwicklungsangemessenen Pädagogik mit den Merkmalen des Kindes zusammenhängen.

Der übrige und größte Teil der Fragen im parallelisierten Teil des Fragebogens bezieht sich auf Qualitätsvorstellungen und -bewertungen. Thematisiert wurde eine große Spanne von Aspekten der Kita, die sich drei übergeordneten Blöcken mit Einschätzungen zur Pädagogik, zur Kooperation zwischen Eltern und Fachkräften sowie zu den Angeboten der Kindertageseinrichtung zuordnen lassen. Die Fragen zu einem Aspekt waren dabei immer gleich konstruiert. Zuerst sollten Eltern und Fachkräfte angeben, wie wichtig ihnen ein bestimmter Aspekt ist, direkt im Anschluss daran sollten sie bewerten, inwieweit der Aspekt in der Kita des Kindes umgesetzt ist. Ein Beispiel aus dem Fragebogen für Fachkräfte findet sich in Abbildung 3, die Eltern wurden nach dem selben Schema telefonisch befragt.

Abbildung 3: Beispielfrage aus dem Fragebogen für Fachkräfte

6. Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Aspekte persönlich und wie häufig gelingt es Ihnen, dies im Kita-Alltag auch tatsächlich umzusetzen?

Bitte machen Sie in jeder Zeile in jedem Frageblock jeweils nur ein Kreuz.

| Wie wichtig ist Ihnen persönlich, dass...? | Sehr wichtig | Eher wichtig | Eher un-wichtig | Vollkom-men un-wichtig | Wie häufig gelingt es Ihnen, dies im Kita-Alltag auch tatsächlich umzusetzen? | | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | Immer | Häufig | Selten | Nie | |
| ...die Bedürfnisse des Kindes nach Ruhe und Schlaf in der Kita berücksichtigt werden? | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Aus den Angaben zur Wichtigkeit der einzelnen Aspekte wurden mittels einer sogenannten Faktorenanalyse⁵ Dimensionen elterlicher Qualitätsvorstellungen empirisch gebildet. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die resultierenden Dimensionen, auf denen Eltern die pädagogische Qualität beurteilen.

5 Die Faktorenanalyse ist ein mustererkennendes statistisches Verfahren, das dazu dient, Ähnlichkeiten zwischen Items festzustellen. Vereinfacht ausgedrückt: Wenn dieselben Eltern, die ein bestimmtes Item sehr wichtig finden, auch ein anderes Item als sehr wichtig bewerten, lassen sich diese beiden Items zu einer Dimension zusammenfassen.

Tabelle 2: Dimensionen elterlicher Qualitätsvorstellungen. Ergebnisse einer Faktorenanalyse auf Basis der Wichtigkeit von Aspekten des pädagogischen Alltags

| Aspekte pädagogischer Qualität | |
|---|--|
| Erwartungen / Wichtigkeit | → Erfahrungen / Umsetzung |
| Wie wichtig ist Ihnen, dass...? | Wie sehr trifft dies Ihrer Meinung nach im Kita-Alltag zu? |
| <i>(Sehr wichtig; Eher wichtig; Eher unwichtig; Vollkommen unwichtig)</i> | <i>(Trifft vollkommen zu; Trifft eher zu; Trifft eher nicht zu; Trifft gar nicht zu)</i> |
| Förderung des Kindes | ... in der Kita die motorischen Fähigkeiten Ihres Kindes gefördert werden? |
| | ... Ihr Kind in der Kita gezielt auf die Schule vorbereitet wird? |
| | ... in der Kita die sprachlichen Fähigkeiten Ihres Kindes gefördert werden? |
| Integration in die Gruppe / Regeln | ... Ihr Kind in der Kita lernt, sich an Regeln zu halten? |
| | ... Ihr Kind lernt, sich an die Kindergruppe anzupassen? |
| | ... Ihr Kind bei Regelbrüchen bestraft wird? |
| Beziehung zu Fachkräften / Wärme | ... die päd. Fachkräfte Ihrem Kind verpflichtende Aktivitäten vorgeben? |
| | ... die Bedürfnisse Ihres Kindes nach Ruhe und Schlaf in der Kita berücksichtigt werden? |
| | ... Ihr Kind von den päd. Fachkräften immer getröstet wird, wenn es traurig ist? |
| Selbstständigkeit / Soziale Kompetenzen | ... Ihr Kind seine Freude über besondere Ereignisse mit den päd. Fachkräften teilen kann? |
| | ... Ihr Kind mindestens zu einer päd. Fachkraft eine vertrauensvolle Beziehung hat? |
| | ... Ihr Kind in der Kita lernt, Anderen zu helfen? |
| Erziehungspartnerschaft | ... Ihr Kind in der Kita lernt, selbständig zu sein? |
| | ... Ihr Kind lernt, Konflikte mit anderen Kindern zu lösen? |
| | ... Sie Kritik an den päd. Fachkräften äußern können? |
| Beteiligung und Kritik | ... Sie an wesentlichen Entscheidungen in der Kita beteiligt sind? |
| | ... Sie sich bei der Gestaltung des päd. Alltags einbringen können? |
| | ... Sie sich mit den päd. Fachkräften täglich austauschen? |
| Austausch zur Entwicklung des Kindes | ... Ihre geäußerte Kritik von den päd. Fachkräften aufgegriffen wird? |
| | ... die päd. Fachkräfte Ihnen regelmäßig Informationen über die Entwicklung Ihres Kindes geben? |
| | ... die päd. Fachkräfte den Entwicklungsstand Ihres Kindes richtig einschätzen? |
| Kenntnis der familiären Situation | ... Sie Informationen über die Entwicklung Ihres Kindes an die päd. Fachkräfte weitergeben? |
| | ... die päd. Fachkräfte gemeinsam mit Ihnen konkrete Entwicklungsziele für Ihr Kind festlegen? |
| | ... Sie wissen, womit sich Ihr Kind in der Kita beschäftigt? |
| Einigkeit bei päd. Orientierungen | ... auf religiöse oder kulturelle Gewohnheiten Ihrer Familie Rücksicht genommen wird? |
| | ... die päd. Fachkräfte wissen, womit sich Ihr Kind zu Hause beschäftigt? |
| | ... sich die päd. Fachkräfte für die Situation Ihrer Familie, z.B. die Wohnsituation, interessieren? |
| Einigkeit bei päd. Orientierungen | ... Ihnen die päd. Fachkräfte Anregungen für die Beschäftigung mit dem Kind geben? |
| | ... Sie sich mit den päd. Fachkräften einig sind, wie im Alltag mit Ihrem Kind umgegangen wird? |
| Einigkeit bei päd. Orientierungen | ... die päd. Fachkräfte Ihre Erziehungsvorstellungen berücksichtigen? |

Der erste Block mit Fragen zur Qualität der Pädagogik bzw. des pädagogischen Alltags thematisiert körperliche Bedürfnisse, die Beziehung und Bindung zur pädagogischen Fachkraft, die Bildungsanregung sowie soziale Interaktionen innerhalb der Kindergruppe. Die Analyse der Einzelfragen ergab vier Dimensionen, zu denen elterliche Qualitätseinschätzungen zusammengefasst werden

können: Die Förderung des Kindes, die Integration des Kindes in die Gruppe und das Erlernen von Regeln, die Beziehung zu den Fachkräften und die emotionale Wärme sowie das Erlernen von Selbstständigkeit und sozialen Kompetenzen (Tab. 2).

Im zweiten Block zur Kooperation zwischen Eltern und Fachkräften konnten ebenfalls vier Dimensionen identifiziert werden, die Eltern in Hinblick auf Erziehungspartnerschaft wahrnehmen: Die Möglichkeit sich zu beteiligen und Kritik zu äußern, der Informationsaustausch zur Entwicklung des Kindes, die Kenntnis der familiären Situation durch die Fachkräfte sowie die Einigkeit bei pädagogischen Orientierungen (Tab. 2).

Der dritte Fragenblock beschäftigte sich mit den von der Kita bereit gestellten Angeboten und Veranstaltungen. Hier konnten nur zwei Dimensionen gefunden werden, die im Folgenden als „klassische“ bzw. „zusätzliche“ Angebote bezeichnet werden. Zu den klassischen Angeboten zählen Elternabende, Tür- und Angelgespräche, Feste und Entwicklungsgespräche. Sie sind die (bekanntesten) Kernangebote, die nahezu in jeder Einrichtung für jedes Kind angeboten werden. Die „zusätzlichen“ Angebote haben oft einen unterstützenden Charakter, das können beispielsweise Elternkurse oder individuelle Beratungsangebote sein. Hier werden auch aufsuchende Angebote und Schnittstellenfunktionen, wie z.B. die Vermittlung zu weiterführenden Fachdiensten sowie therapeutische Angebote thematisiert (Tab. 3).

Tabelle 3: Dimensionen elterlicher Qualitätsvorstellungen: Ergebnisse einer Faktorenanalyse auf Basis der Wichtigkeit von Angeboten der Einrichtung

| Angebote / Veranstaltungen | |
|---|---|
| Angebotsstruktur | → Erwartungen / Wichtigkeit |
| Gibt oder gab es das im laufenden Kita-Jahr? <i>(Ja; Nein)</i> | Wie wichtig ist/wäre Ihnen dieses Angebot? <i>(Sehr wichtig; Eher wichtig; Eher unwichtig; Vollkommen unwichtig)</i> |
| Zusätzliche, unterstützende Angebote | Elternkurse, wie z.B. Sprachkurse, Kochkurse oder Nähkurse |
| | Individuelle Beratungsangebote, z.B. zu Fragen der Erziehung, Bildung und Betreuung |
| | Besuche der pädagogischen Fachkräfte in Ihrer Familie |
| | Vermittlung zu weiterführenden Fachdiensten oder Förderangeboten, z.B. Therapeuten |
| | Hospitation der Eltern in der Kita |
| | Veranstaltungen zu pädagogischen Themen |
| | Elternbefragung |
| | Elterntreffs |
| Klassische Angebote | Kita-Feste |
| | Kurze Gespräche beim Bringen oder Abholen des Kindes |
| | Elternabende |
| | Dokumentation des pädagogischen Alltags auf Wochenplänen oder Schautafeln |
| | Mitbestimmungsgremien, wie z.B. Elternbeirat |
| Entwicklungsgespräche | |

Die hier vorgestellten Aspekte und Dimensionen der Pädagogik und ihrer Qualität werden in den folgenden Abschnitten näher beleuchtet. Zu Beginn werden die Aspekte pädagogischer Qualität im Kita-Alltag aus Eltern- und Fachkräftesicht untersucht (Abschnitt 3.1), anschließend Fragen zur Eltern-Fachkraft-Kooperation und zu den Angeboten der Kita (Abschnitt 3.2). Es wird jeweils die subjektiv eingeschätzte Wichtigkeit einzelner Aspekte und Dimensionen aus Eltern- und Fachkräftesicht beschrieben, um im Anschluss zu prüfen, von welchen Faktoren diese beeinflusst werden. In Abschnitt 3.3 wird die allgemeine Zufriedenheit der Eltern mit der Kita, die ihr Kind besucht, in Abhängigkeit der einzelnen Qualitätsbereiche betrachtet. Die hier vorgestellten Befunde basieren auf einem Teil der vielfältigen und weit darüber hinaus gehenden Analysen des vorliegenden Datensatzes, sie bilden den Ausgangspunkt und fassen wichtige Aspekte zusammen, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu haben.

3.

Teilergebnisse der Eltern- und Fachkräftebefragung

3.1 Aspekte pädagogischer Qualität

Die Einschätzungen zur Qualität des pädagogischen Alltags stellen einen Kern dieser Studie dar. Durch die Einschätzung der Wichtigkeit einzelner Aspekte und die Beurteilung, inwieweit diese in der Kita umgesetzt werden, entsteht ein Abbild pädagogischer Prozessqualität aus Sicht der Befragten. Diese bildet in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Qualität von Kitas einen zentralen Aspekt (z.B. Schober et al. 2017) und wird üblicherweise über Qualitätsmessinstrumente (vgl. Eberlein/Schelle 2019) erfasst.

Die Sicht von Eltern auf diese Dimension ist bislang wenig erforscht, unter anderem weil diese in der Regel keinen direkten Einblick in den pädagogischen Alltag der Kita haben. Ihre Ansprüche und Bedürfnisse sind allerdings sowohl vor dem Hintergrund der Forderung einer engeren Kooperation mit der Kita, als auch als eigene Zieldimension, wenn es um das Wohl und die Förderung von Kindern geht, von entscheidender Bedeutung. Die Hinzunahme der Perspektive der Fachkräfte macht die Gegenüberstellung der Einschätzungen der beiden wichtigsten Betreuungsparteien möglich. So lassen sich Ähnlichkeiten und Abweichungen diskutieren und mögliche Stolpersteine des Betreuungsarrangements identifizieren.

Im Folgenden wird der Stellenwert der in Tabelle 2 beschriebenen Aspekte pädagogischer Qualität für die Eltern und Fachkräfte diskutiert. Anschließend wird analysiert, von welchen Faktoren (z.B. Bildungshintergrund, regionale Merkmale, Merkmale des Kindes) elterliche Präferenzen und Bedürfnisse abhängen. Welche Erwartungen haben Eltern und Fachkräfte an Aspekte des pädagogischen Alltags?

Stellenwert unterschiedlicher pädagogischer Dimensionen

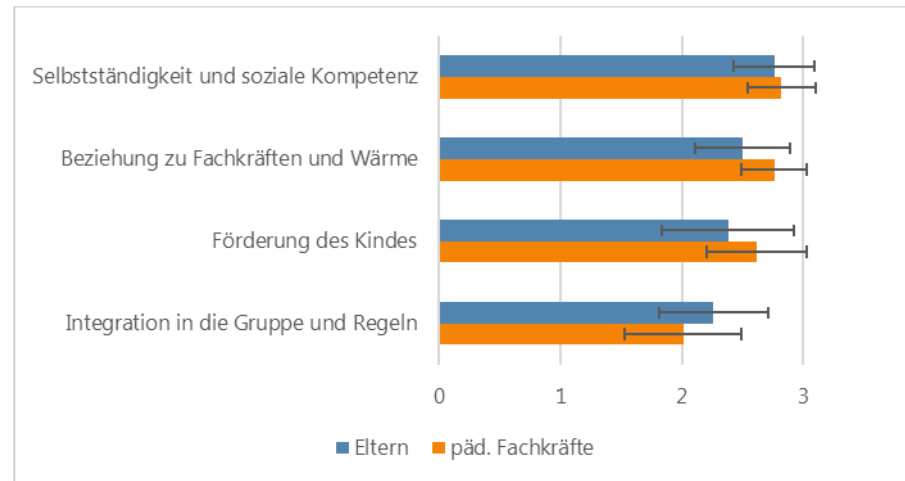
Für den Block der Fragen zu Aspekten des pädagogischen Alltags konnten statistisch vier inhaltlich sinnvoll interpretierbare Dimensionen gefunden werden:

- Förderung des Kindes
- Beziehung des Kindes zu den Fachkräften und emotionale Wärme
- Integration des Kindes in die Gruppe und Regelbefolgung
- Erlernen von Selbständigkeit und sozialer Kompetenz.

Weitere Aspekte des pädagogischen Alltags, etwa die Frage, inwieweit Kindern Autonomie zugesprochen wird, oder Fragen zur Bedeutung von Inklusion und interkultureller Vielfalt, konnten nicht zu konsistenten Skalen zusammengefasst werden. Das Antwortverhalten der Befragten unterliegt hier also keiner Struktur, die sich zu einer Dimension zusammenfassen lässt. Statistisch könnte dies darauf zurückgeführt werden, dass diese Fragen von den Teilnehmern der Studie unterschiedlich interpretiert wurden. Die vier ermittelten Faktoren werden im Weiteren als die Kerndimensionen, in denen sich elterliche Qualitätsanforderungen in Hinblick auf den pädagogischen Alltag bewegen, betrachtet. Einzelne Items, die sich darin statistisch nicht integrieren lassen, werden bei Bedarf einzeln betrachtet.

Abbildung 4 zeigt die Mittelwerte der auf Basis der Elternbefragung gebildeten Qualitätsdimensionen, absteigend nach der Wichtigkeit der Aspekte sortiert. Die entstandene Rangfolge ist für Eltern und Fachkräfte identisch. Den größten Stellenwert besitzt für beide Gruppen das Erlernen von Selbstständigkeit und sozialer Kompetenz, wobei sich Eltern und Fachkräfte kaum voneinander unterscheiden. Beziehungs- und Förderaspekte werden von den Fachkräften als noch etwas wichtiger eingeschätzt als von den Eltern. Wenn es um die Regeleinhaltung und die Integration in die Gruppe geht, dreht sich dieses Verhältnis um: Dieser Aspekt ist Eltern etwas wichtiger als Fachkräften. Bei der Interpretation dieser Mittelwerte muss bedacht werden, dass die Einschätzung der Wichtigkeit all dieser Aspekte sowohl für Eltern als auch für Fachkräfte im Durchschnitt sehr hoch ausfällt, kein Aspekt wird als weniger wichtig oder unwichtig eingeschätzt. Die Unterschiede zwischen den durchschnittlichen Einschätzungen der Fachkräfte und der Eltern sind eher klein.

Abbildung 4: Erwartungen der Eltern und pädagogischen Fachkräfte zu Aspekten der pädagogischen Qualität (Eltern: N = 1.087; Fachkräfte: N = 568)



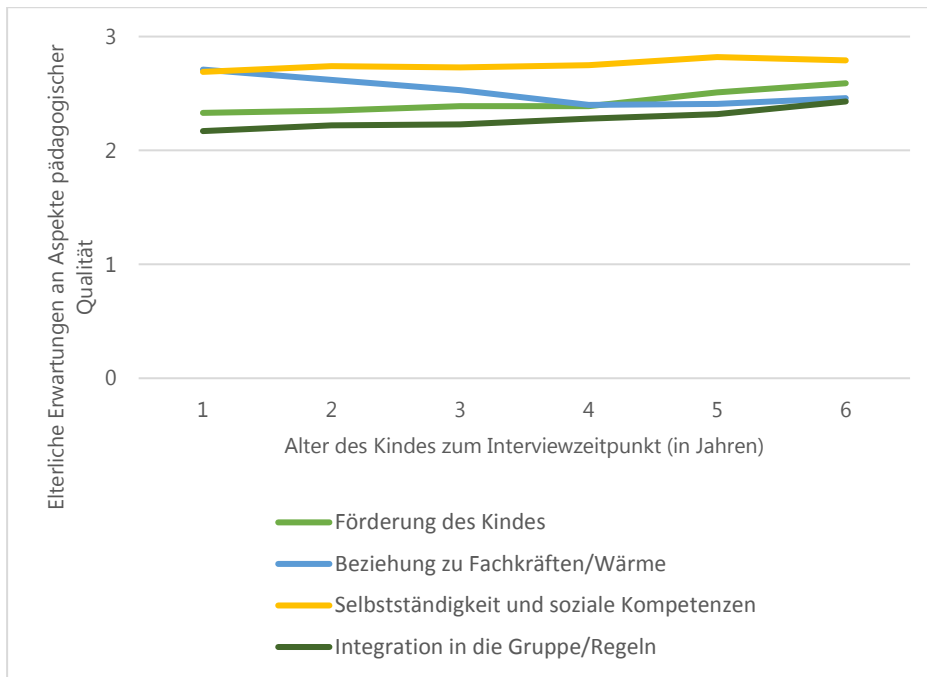
Anmerkung: 0 = Vollkommen unwichtig; 1 = Eher unwichtig; 2 = Eher wichtig; 3 = Sehr wichtig. Die Linien mit den kurzen Strichen an beiden Enden zeigen die Standardabweichung⁶

Einflussfaktoren auf die subjektive Wichtigkeit pädagogischer Dimensionen für Eltern

Der Stellenwert der Qualitätsdimensionen variiert bei den Eltern systematisch mit strukturellen, familialen und kindbezogenen Merkmalen. Zunächst ist ein deutlicher Effekt des Alters des Kindes zu beobachten. Dieser zeigt erwartungsgemäß, dass die Wichtigkeit von Förderung, des Erlernens sozialen Verhaltens und der Regelbefolgung mit dem Alter des Kindes zunehmen. Gegenläufig dazu nimmt die Bedeutung einer emotional warmen Atmosphäre bzw. der Qualität der Beziehung zur Fachkraft ab. Emotionale Wärme und eine gute Beziehung zur pädagogischen Fachkraft sind somit für Eltern jüngerer Kinder wichtiger als für Eltern älterer Kinder (Abb. 5).

6 Die Standardabweichung ist ein statistisches Maß, welches die Streuung der Daten um den Mittelwert angibt (Diekmann 1995).

Abbildung 5: Erwartungen der Eltern in Abhängigkeit vom Alter des Kindes (N = 1.087)



Anmerkung: 0 = Vollkommen unwichtig; 1 = Eher unwichtig; 2 = Eher wichtig; 3 = Sehr wichtig

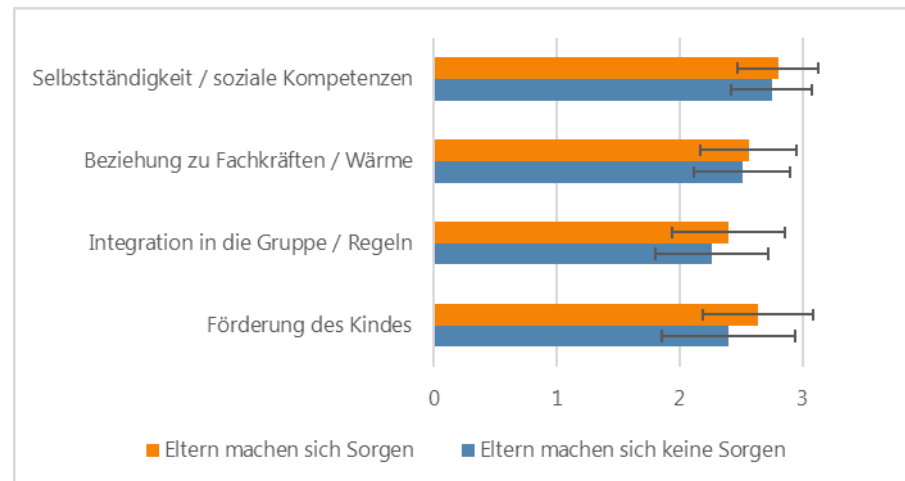
Auffällig ist dagegen, dass direkte Geschlechtereffekte fehlen. So spielt es für die Wichtigkeit einzelner pädagogischer Aspekte aus Sicht der Eltern keine Rolle, ob das Kind ein Junge oder ein Mädchen ist. Auf die Kinder bezogene Geschlechterstereotype, die in älteren Studien beobachtet wurden (Rohrman 2009), sind bei den Eltern unserer Stichprobe nicht nachweisbar. Eltern von Mädchen und Jungen in Kindertageseinrichtungen unterscheiden sich in ihren Einschätzungen bezüglich der Wichtigkeit einzelner pädagogischer Dimensionen nicht.

Als geschlechterstereotyp lässt sich lediglich das Antwortverhalten der Eltern mit Blick auf ihr eigenes Geschlecht interpretieren. So ist den (wenigen) befragten Vätern die Dimension Wärme/Beziehung zu den Fachkräften weniger wichtig, die Einhaltung von Regeln dagegen wichtiger als den (überproportional repräsentierten) Müttern.

Bei der ebenfalls in die Analysen mit einbezogenen Frage danach, ob sich Eltern Sorgen um die Entwicklung ihres Kindes machen, ist ein vermittelter Geschlechtereffekt zu erkennen (Abb. 6): Eltern, die sich wegen der Entwicklung ihres Kindes sorgen, sind die Dimensionen Förderung, Wärme und Regeleinhalten wichtiger als Eltern, die angeben, sich keine Sorgen um die Entwicklung ihres Kindes zu machen. Gleichzeitig ist festzustellen, dass Eltern von Jungen häufiger angeben, sich Sorgen um die Entwicklung ihres Kindes zu machen, als Eltern von Mädchen. Diese subjektiven Angaben decken sich mit Ergebnissen

zur geschlechtsbezogenen Vulnerabilität. Laut einer Studie von Forschern der Universität Stavanger sind Mädchen im Kita-Alter in ihrer Entwicklung häufig weiter als Jungen. Dies gilt sowohl für die sozialen Kompetenzen als auch für die Selbstständigkeit der Kinder (Meland et al. 2016).

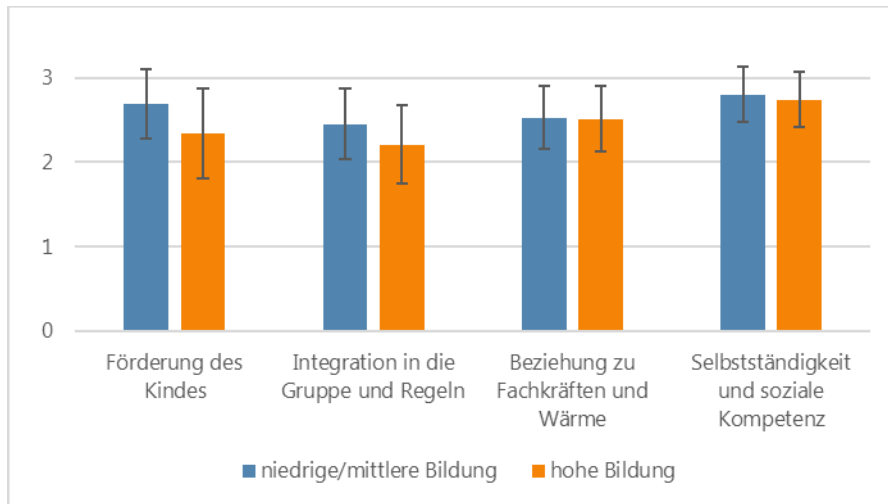
Abbildung 6: Erwartungen der Eltern an Aspekte pädagogischer Qualität in Abhängigkeit von den elterlichen Sorgen um die Entwicklung des Kindes (N = 1.087)



Anmerkung: 0 = Vollkommen unwichtig; 1 = Eher unwichtig; 2 = Eher wichtig; 3 = Sehr wichtig
Standardabweichung in Klammern

Den weitaus größten Einfluss auf den Stellenwert unterschiedlicher pädagogischer Aspekte hat der Bildungshintergrund der Eltern. Es zeigt sich, dass Eltern, die mindestens die Hochschulreife besitzen, und damit überdurchschnittlich hoch gebildet sind, die Förderung des Kindes sowie die Einhaltung von Regeln und die Integration in die Gruppe als weniger wichtig erachten als etwas niedriger gebildete Eltern (mit mittlere Reife oder Hauptschulabschluss). Gewendet lässt sich der betreffende Effekt auch als erhöhte Wichtigkeit von Bildung und Förderung der Kinder bei den mittleren und unteren Bildungsschichten interpretieren (Abb. 7).

Abbildung 7: Erwartungen der Eltern an Aspekte pädagogischer Qualität in Abhängigkeit vom höchsten Schulabschluss des befragten Elternteils (N = 1.087)



Anmerkung: 0 = Vollkommen unwichtig; 1 = Eher unwichtig; 2 = Eher wichtig; 3 = Sehr wichtig
Standardabweichung in Klammern

Dieser „negative Bildungseffekt“ kann kontraintuitiv erscheinen, da Bildungs- und Leistungsorientierung eher in akademischen Schichten erwartet werden. In Studien mit Kindern im Kita-Alter ist dieser Effekt jedoch nicht unüblich. Analysen im Zuge der EDUCARE-Studie zeigen ebenfalls, dass Eltern mit niedrigerem kulturellen und sozialen Kapital die Schulvorbereitung sowie die soziale Konformität eher als Aufgabe der Kindertageseinrichtung betrachten (Betz/de Moll 2015). Gewöhnlich wird dieser Effekt mit der elterlichen Ressourcenausstattung erklärt: Die mit Bildung einhergehende zeitliche, finanzielle und kulturelle Ressourcenausstattung gestattet es höher gebildeten Familien, ihr Kind außerhalb der Kita bzw. in der Familie zu fördern, während Familien mit geringerer Ressourcenausstattung auch im Hinblick auf künftige Entwicklungsaufgaben hier bereits einen Bedarf an kompensatorischer Unterstützung sehen. Auch Studien zur Elternbildung zeigen, dass gerade bildungsferne Familien die Verantwortung zur Förderung des Kindes bei der Kita sehen, da sie sich selbst nicht dazu in der Lage fühlen (Hartung et al. 2009).

Ähnlich lässt sich der Effekt interpretieren, dass die Wichtigkeit von Förderaspekten, dem Erlernen von sozialer Kompetenz, aber auch einer guten Beziehung zur Fachkraft mit dem Betreuungsumfang steigt: Je mehr Zeit Kinder in der Kita verbringen, desto eher sind sie darauf angewiesen, in der Kindertageseinrichtung für sie wichtige Erfahrungen zu machen und desto weniger können sich Eltern auf die familiäre Ressourcenausstattung verlassen.

Weitere Merkmale, die mit elterlichen Qualitätsanforderungen bzw. Präferenzen zusammenhängen, sind regionale und quartiersbezogene Faktoren. So ist der Stellenwert der Förderung des Kindes und der Beziehung zur Fachkraft im

Osten Deutschlands etwas höher als im Westen. Ebenso haben Förderung und Regeleinhaltung in ländlichen Regionen eine größere Bedeutung als in der Stadt.

3.2 Erziehungspartnerschaft

In den letzten Jahren hat der Stellenwert des Themas Erziehungspartnerschaft, also die Kooperation und Kommunikation zwischen Eltern und Fachkräften, in deutschen Kindertageseinrichtungen deutlich zugenommen. Darauf weisen unter anderem Betz (2015) und Fröhlich-Gildhoff (2013) in ihren Studien hin und stellen heraus, dass dies sowohl auf die Politik und die Wissenschaft als auch auf die Fachpraxis zutrifft. Ziel der angestrebten Erziehungspartnerschaft ist es, dass die Eltern und das pädagogische Fachpersonal in gemeinsamer Absprache die kindliche Entwicklung unterstützen und stärken und so gegebenenfalls sozial- oder migrationsbedingte Bildungsbenachteiligungen ausgeglichen werden können (Betz 2015).

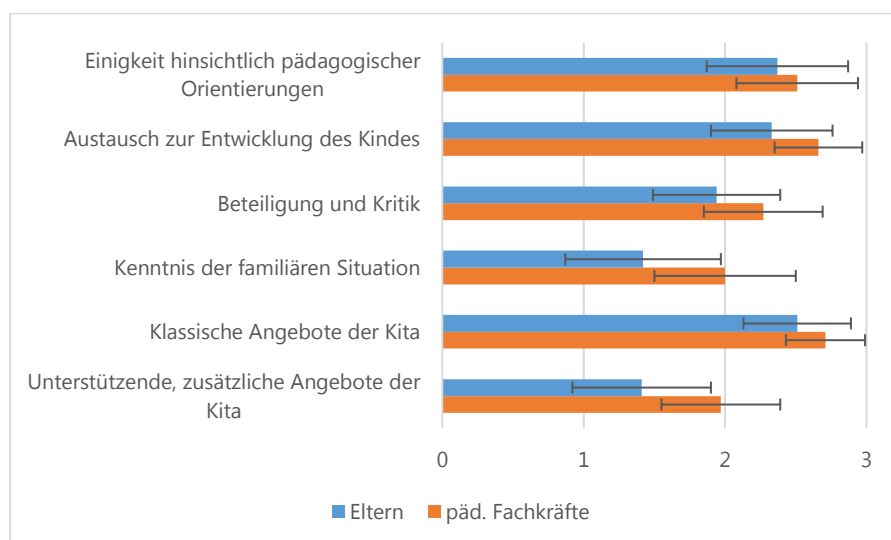
Auch in den Bildungsplänen der Bundesländer und in den Ausbildungscurricula für pädagogische Fachkräfte hat die Forderung nach einer gelungenen Erziehungspartnerschaft Einzug gehalten (Textor 2006a). Diese deutliche Erhöhung des Stellenwertes der engen Kooperation zwischen den familiären und nicht-familiären Bezugspersonen eines Kindes hängt mit dem Anspruch zusammen, dem Wohlergehen und den Bildungschancen im gesamten Bezugssystem des Kindes besser gerecht zu werden. Wie und ob das allerdings gelingen kann, bleibt unklar, auch weil die Definitionen von Erziehungspartnerschaft noch zu häufig programmatisch-normativ und wenig konkret sind.

Relevante Forschungsfragen hierzu sind, welche Erwartungen Eltern und Fachkräfte an die Zusammenarbeit haben und welche konkrete Erfahrungen sie damit machen. Die vorliegende Studie, in der sich dank ihres multiperspektivischen Designs Angaben beider Kooperationsakteure zusammenführen lassen, hat dem Thema Erziehungspartnerschaft einen eigenen Frageblock gewidmet.

Stellenwert unterschiedlicher Facetten der Erziehungspartnerschaft

Betrachtet man die Erwartungen der Eltern zum Thema Erziehungspartnerschaft auf Ebene der vier Hauptdimensionen (siehe Tab. 2), so zeigt sich, dass den Eltern am wichtigsten ist, sich mit den Fachkräften hinsichtlich der pädagogischen Orientierungen einig zu sein. Kaum weniger wichtig ist den Eltern aber auch der regelmäßige Austausch zur Entwicklung des Kindes mit den pädagogischen Fachkräften bzw. die gegenseitige Informationsweitergabe. Das Thema Beteiligung und Kritik spielt hingegen für die Eltern eine deutlich geringere Rolle. Das Schlusslicht bei den Erwartungen der Eltern bildet die Kenntnis der familiären Situation seitens der Fachkraft. Hier scheint es, als würden Eltern eine Trennung zwischen Kita-Alltag und den familiären Angelegenheiten bevorzugen. Bei den Angeboten und Veranstaltungen (siehe Tab. 3) favorisieren die Eltern eher die klassischen Angebote der Kindertageseinrichtung. Zusätzliche, unterstützende Angebote werden als weniger wichtig wahrgenommen, wobei hier die am Anfang beschriebene Selektivität der Stichprobe mitbedacht werden sollte: Die überwiegend höher gebildeten Eltern von überwiegend gesunden Kindern, über deren Entwicklung sich weder Fachkräfte noch Eltern sorgen, erachten zusätzliche, unterstützende Angebote als weniger wichtig als den niederschweligen, regelmäßigen Austausch zwischen Eltern und Fachkräften. Bei der Interpretation dieser Angaben ist zu beachten, dass lediglich die Durchschnittswerte für zusätzliche, unterstützende Angebote und für die Kenntnis der familiären Situation eher in den Bereich „unwichtig“ fallen, alle anderen Dimensionen werden von den Eltern, wie auch bei den pädagogischen Angeboten, durchschnittlich als wichtig bis sehr wichtig bewertet.

Abbildung 8: Erwartungen der Eltern und pädagogischen Fachkräfte zu Facetten der Erziehungspartnerschaft (Eltern: N = 1.087; Fachkräfte: N = 568)



Anmerkung: 0 = Vollkommen unwichtig; 1 = Eher unwichtig; 2 = Eher wichtig; 3 = Sehr wichtig
Standardabweichung in Klammern

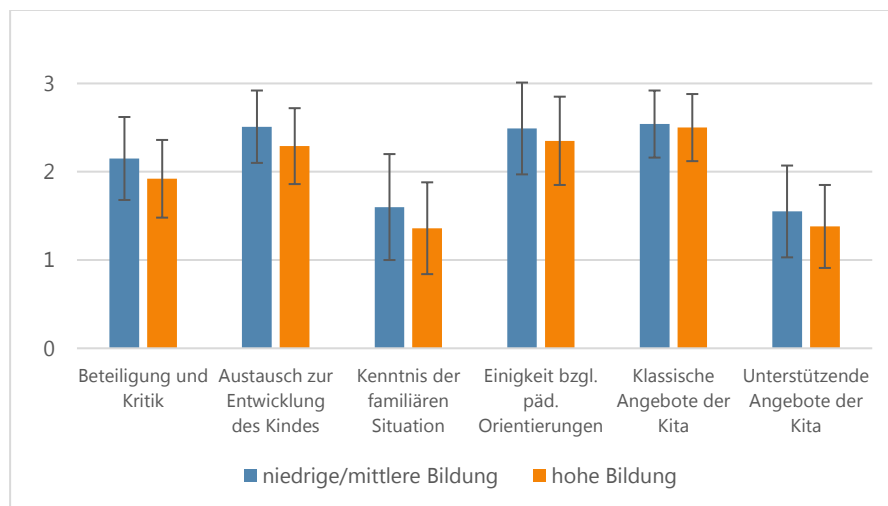
Wirft man einen Blick auf die Erwartungen der pädagogischen Fachkräfte zum Thema Erziehungspartnerschaft und vergleicht diese mit den Angaben der Eltern, so stellt man fest, dass dem Fachpersonal die Kooperation beider Betreuungsakteure durchschnittlich wichtiger ist als den befragten Eltern. Gerade die Kenntnis der familiären Situation sowie die unterstützenden, zusätzlichen Angebote der Kita, die den befragten Eltern eher unwichtig sind, haben bei den Fachkräften einen deutlich höheren Stellenwert (Abb. 8). Die Rangliste der Erwartungen bleibt hingegen nahezu gleich, es zeigt sich einzig eine Abweichung: Während die Eltern der Einigkeit hinsichtlich pädagogischer Orientierungen den höchsten Stellenwert beimessen, sehen die Fachkräfte die höchste Wichtigkeit beim Austausch mit den Eltern zur Entwicklung des Kindes, also bei einem gut funktionierenden Informationsfluss zwischen Kita und Familie. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Eltern einer das Kind betreffenden Weitergabe von Informationen an die pädagogischen Fachkräfte teilweise kritisch gegenüberstehen, während die pädagogischen Fachkräfte dies sehr wichtig finden. Der Fluss von Informationen zur Entwicklung des Kindes vom Fachpersonal in Richtung der Eltern wird hingegen von beiden Betreuungsakteuren gleichermaßen geschätzt.

Hierbei ist auffällig, dass vielen Eltern die Angebote der Kindertageseinrichtung nur in Teilen bekannt sind. Dies zeigt sich vor allem bei Angeboten, die über die klassischen Veranstaltungen hinausgehen und einen eher unterstützenden Charakter für die Familien haben sollen. Darunter fallen beispielsweise individuelle Beratungsangebote zur Erziehung, Bildung und Betreuung oder die Vermittlung von Familien an weiterführende Fachdienste, wie Therapeuten.

Einflussfaktoren auf die subjektive Wichtigkeit unterschiedlicher Facetten der Erziehungspartnerschaft

Da die Daten der Eltern- und Fachkräftebefragung noch weitere Informationen, wie Angaben zu kindlichen Merkmalen, zum familiären Kontext und andere soziodemographische Angaben, enthalten, lassen sich die Erwartungen der Eltern noch weiter ausdifferenzieren.

Abbildung 9: Erwartungen der Eltern zu Facetten der Erziehungspartnerschaft in Abhängigkeit vom höchsten Schulabschluss des befragten Elternteils (N = 1.087)



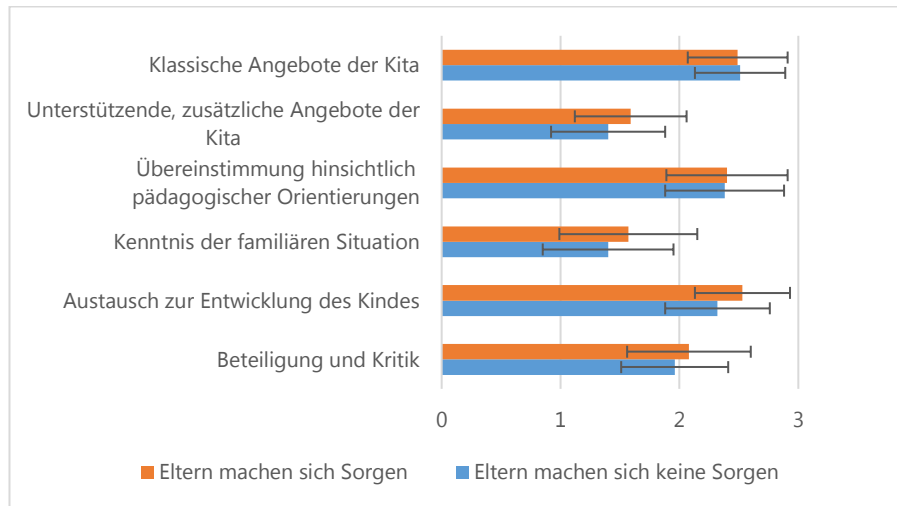
Anmerkung: 0 = Vollkommen unwichtig; 1 = Eher unwichtig; 2 = Eher wichtig; 3 = Sehr wichtig
Standardabweichung in Klammern

Den stärksten Einfluss auf die Erwartungen der Eltern zum Thema Erziehungspartnerschaft hat, wie auch bei den Aspekten pädagogischer Qualität in Kapitel 3.1 beschrieben, ihre eigene schulische Bildung. So sind für Eltern mit hoher Bildung einige Aspekte der Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Fachpersonal unwichtiger als für Eltern mit mittlerer und niedriger Schulbildung. Dieser Effekt ist beim Thema Beteiligung und Kritik, aber auch beim gegenseitigen Austausch zur Entwicklung des Kindes am stärksten (Abb. 9). Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen von Hachfeld, wonach Eltern mit einem geringeren sozioökonomischen Status der Erziehungspartnerschaft einen höheren Stellenwert beimessen (Hachfeld et al. 2016).

Dies deutet einerseits darauf hin, dass höher gebildete Eltern eine Trennung zwischen dem Alltag in der Familie und der Kita präferieren und einzelne Aspekte der von der Politik geforderten und von der Fachpraxis angestrebten Erziehungspartnerschaft deshalb als Eingriff in ihre Privatsphäre wahrnehmen. Andererseits spricht dieser Effekt dafür, dass Eltern mit einem höheren Bildungsabschluss sich bei der Erziehung ihres Kindes sicherer fühlen und deshalb nicht so sehr auf die Unterstützung der Fachkräfte angewiesen sind. Sind die Eltern hingegen weniger hoch gebildet, sind sie Ratschlägen des pädagogischen Fachpersonals eher aufgeschlossen, möglicherweise sogar darauf angewiesen. Diese Erklärung würde dem Konzept der Erziehungspartnerschaft entsprechen, welches den Ausgleich von Bildungsbenachteiligungen zum primären Ziel hat (Betz et al. 2017). So zeigt sich darüber hinaus, dass Eltern, die sich Sorgen um die Entwicklung ihres Kindes machen, den Austausch mit der pädagogischen Fachkraft und den damit einhergehenden Informationsfluss eher

zu schätzen wissen. Auch zusätzliche, unterstützende Angebote der Kindertageseinrichtung werden von diesen Eltern als wichtiger empfunden (Abb. 10).

Abbildung 10: Erwartungen der Eltern zu Facetten der Erziehungspartnerschaft in Abhängigkeit von den elterlichen Sorgen um die Entwicklung des Kindes (N = 1.087)



Anmerkung: 0 = Vollkommen unwichtig; 1 = Eher unwichtig; 2 = Eher wichtig; 3 = Sehr wichtig
Standardabweichung in Klammern

3.3 Elterliche Zufriedenheit mit der Kindertageseinrichtung

Über die Erwartungen und Erfahrungen der Eltern und Fachkräfte hinaus wurde in der Befragung auch die Zufriedenheit mit der Kindertageseinrichtung erhoben. So wurden die Eltern danach gefragt, wie zufrieden sie insgesamt mit der Kita sind, die ihr Kind besucht. Von den 1.087 befragten Eltern gaben 95% an, zufrieden mit der Kita ihres Kindes zu sein (Abb. 11). Bei der Frage danach, wie wahrscheinlich es wäre, dass sie die Kita ihres Kindes wechseln würden, wenn die Möglichkeit dazu bestünde, gaben 11% der Eltern an, dass sie einen Wechsel der Kita in Erwägung ziehen würden (Abb. 12).

Abbildung 11: Elternsicht: Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Kita, die Ihr Kind besucht? (N = 1.087)

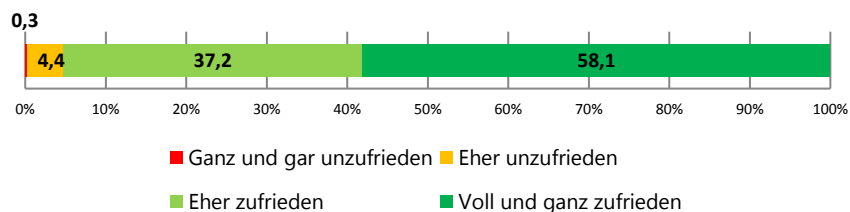
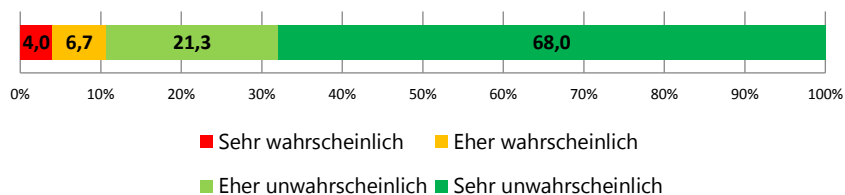


Abbildung 12: Elternsicht: Wenn Sie die Möglichkeit hätten, die Kita Ihres Kindes zu wechseln, wie wahrscheinlich ist es, dass Sie sich dafür entscheiden? (N = 1.087)



Sowohl die Eltern als auch die Fachkräfte wurden außerdem gefragt, wie sehr sie der Aussage zustimmen, dass sich das Kind in der Kita wohl fühlt. Die Frage wurde auf einer vierstufigen Skala von 1 „Trifft gar nicht zu“ bis 4 „Trifft vollkommen zu“ beantwortet. Nur 2% der Eltern sowie eine einzige Fachkraft gaben an, dass sich das Kind in der Kita eher nicht wohl fühlt (Abb. 13 und 14).

Abbildung 13: Elternsicht: Mein Kind fühlt sich in der Kita wohl. (N = 1.087)

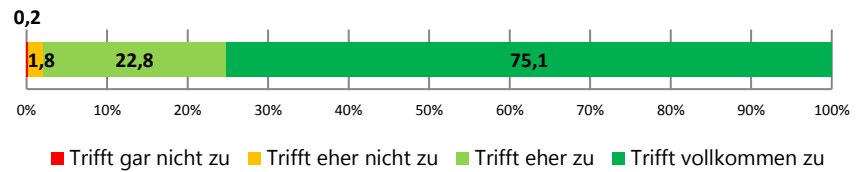
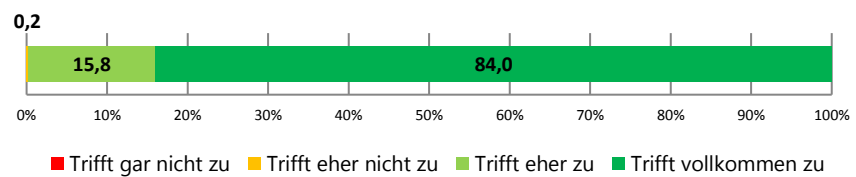


Abbildung 14: Fachkräftesicht: Das Kind fühlt sich in der Kita wohl. (N = 568)



Das Studiendesign ermöglicht es zu überprüfen, welche Einflussfaktoren, sowohl auf Familienebene als auch auf Kitaebene, die Zufriedenheit der Eltern mit der Kita ihres Kindes beeinflussen. So sind beispielsweise Familien aus Ostdeutschland unzufriedener mit der Kindertageseinrichtung als westdeutsche Familien und schätzen auch das Wohlbefinden ihres Kindes in der Kita als geringer ein.

In der Studie MS-Kita wurden nicht nur die Erwartungen der Eltern und Fachkräfte an Aspekte pädagogischer Qualität und an die Erziehungspartnerschaft erfragt, sondern auch die konkreten Erfahrungen der beiden Betreuungsakteure erhoben. Es zeigt sich, dass Eltern zufriedener mit der von ihrem Kind besuchten Einrichtung sind, wenn sie das subjektive Gefühl haben, dass wichtige pädagogische Aspekte in der Kita umgesetzt werden (Abb. 15). Insbesondere, wenn aus Sicht der Eltern in der Kita eine warme Atmosphäre zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft herrscht und die Eltern die Förderung ihres Kindes gewährleistet sehen, steigt ihre Zufriedenheit. Wenn jedoch die Erziehungsvorstellungen der Eltern und Fachkräfte nicht übereinstimmen und kein oder kaum Austausch über die Entwicklung des Kindes stattfindet, sinkt die Zufriedenheit der Eltern mit der Kita. Auch wenn die Eltern das Gefühl haben, dass ihre Kritik von den Fachkräften nicht ernst genommen wird, fällt die Zufriedenheit stark ab.

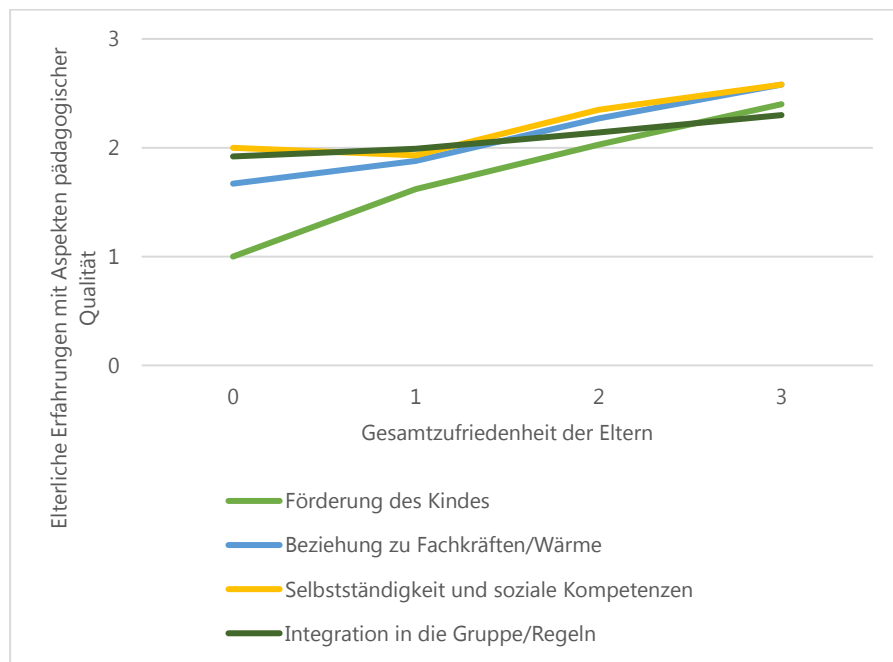
Darüber hinaus könnten auch unterschiedliche Einschätzungen der Eltern und Fachkräfte zum pädagogischen Alltag in der Kita sowie zum Stellenwert der gegenseitigen Kooperation einen negativen Effekt auf die Zufriedenheit der Eltern haben. Die Ergebnisse der Eltern- und Fachkräftebefragung legen jedoch nahe, dass sich Nichtübereinstimmungen in den Erwartungen und Erfahrungen zwischen Eltern und Fachkräften nicht negativ auf die Zufriedenheit der Eltern

auswirken - zumindest dann nicht, wenn diese so hoch ausfällt wie in dieser Studie.

Die Daten zeigen außerdem, dass das subjektiv durch die Eltern eingeschätzte Wohlbefinden des Kindes einerseits von einer vertrauensvollen Beziehung zwischen dem Kind und der Fachkraft abhängig ist, andererseits von der Förderung sozialer Kompetenzen in der außerfamiliären Betreuung. Hier stehen vor allem das Erlernen von Selbstständigkeit sowie der Umgang mit Konflikten zwischen den Kindern im Vordergrund.

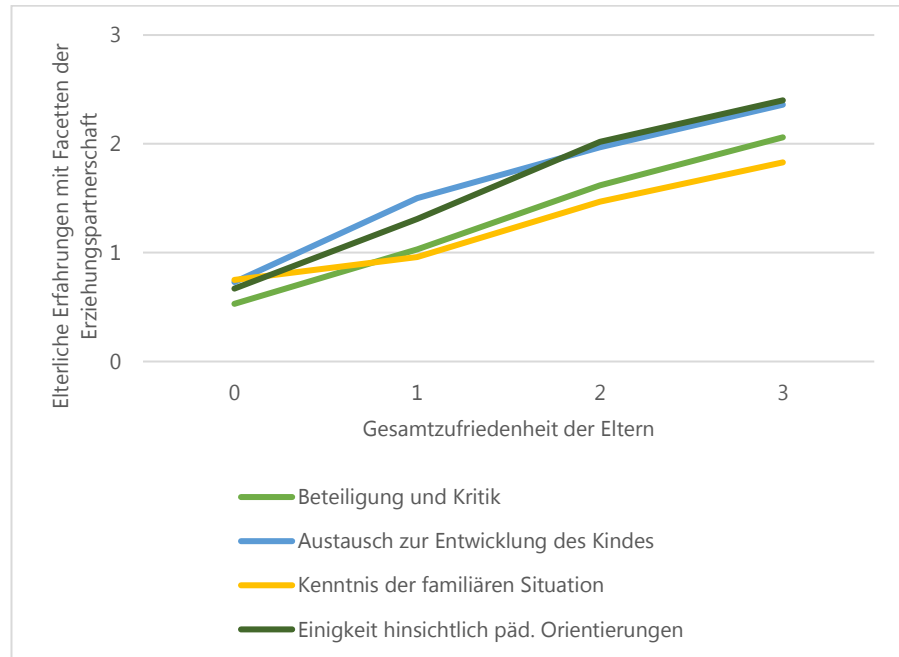
Die Erfahrungen, die Eltern bei der Kooperation mit den Fachkräften machen, haben keinen direkten Einfluss auf das von ihnen eingeschätzte Wohlbefinden des Kindes in der Kita. Bei der Interpretation dieser Daten muss jedoch bedacht werden, dass die überwiegende Mehrheit der Eltern das Wohlbefinden ihrer Kinder als sehr hoch einschätzen. Ein so genannter Deckeneffekt und die damit einhergehende geringe Varianz der Antworten könnten Zusammenhänge statistisch überdeckt haben. Das bedeutet auch, dass diese Studie nichts über die Erfahrungen und Erwartungen derjenigen Eltern sagen kann, die davon ausgehen, dass sich ihre Kinder unwohl in der Kindertageseinrichtung fühlen, bzw. die sehr unzufrieden mit der aktuellen Kindertagesbetreuung sind, weil sie unter den Befragten kaum vertreten waren.

Abbildung 15: Gesamtzufriedenheit der Eltern in Abhängigkeit von ihren Erfahrungen mit Aspekten pädagogischer Qualität (N = 1.087)



Anmerkung: Gesamtzufriedenheit der Eltern: 1 = Ganz und gar unzufrieden; 2 = Eher unzufrieden; 3 = Eher zufrieden; 4 = Voll und ganz zufrieden
 Erfahrungen der Eltern: 0 = Trifft gar nicht zu; 1 = Trifft eher nicht zu; 2 = Trifft eher zu; 3 = Trifft vollkommen zu

Abbildung 16: Gesamtzufriedenheit der Eltern in Abhängigkeit von ihren Erfahrungen mit Facetten der Erziehungspartnerschaft (N = 1.087)



Anmerkung: Gesamtzufriedenheit der Eltern: 1 = Ganz und gar unzufrieden; 2 = Eher unzufrieden; 3 = Eher zufrieden; 4 = Voll und ganz zufrieden
 Erfahrungen der Eltern: 0 = Trifft gar nicht zu; 1 = Trifft eher nicht zu; 2 = Trifft eher zu; 3 = Trifft vollkommen zu

Ein weiterer Befund der MS-Kita Studie, den auch schon Peitz (2004) in ihrer Studie beschreibt, zeigt, dass wenn die Fachkraft ein Kind als schwierig einschätzt, die Eltern des Kindes die Fachkraft als unsympathischer bewerten. Dieser stabile Effekt zeigt sich, obwohl weder den Eltern noch den pädagogischen Fachkräften die jeweiligen Angaben im Rahmen der unabhängig voneinander stattfindenden Befragungen bekannt waren.

Fazit

Dank ihres multiperspektivischen Designs lassen sich anhand der Daten der MS-Kita-Studie Aussagen von zwei der wichtigsten Bezugspersonen eines Kindes vergleichen. Eltern, hier weit überwiegend Mütter und die jeweilige Bezugserzieherin wurden in einer parallelisierten Erhebung nach ihren Einschätzungen, Erwartungen und Erfahrungen befragt. Dieses Forschungsdesign ermöglicht Erkenntnisse und Bezüge, die in dieser Form bis jetzt nur in sehr wenigen Studien realisiert werden konnten (Schober et al. 2016). Aus diesen Ergebnissen, auch wenn hier zunächst einzelne Teilanalysen berücksichtigt werden, lassen sich Weiterempfehlungen ableiten, die für Politik und Fachpraxis von Bedeutung sind.

So zeigen die Analysen der MS-Kita-Studie, dass sich die Eltern hinsichtlich ihrer Erwartungen an die in der Kindertageseinrichtung praktizierten Pädagogik, aber auch ihrer Erwartungen beim Thema Erziehungspartnerschaft, deutlich in Abhängigkeit von ihrem Bildungshintergrund unterscheiden. Wie in den Kapiteln 3.1 und 3.2 gezeigt, haben Elternteile, die über einen niedrigen oder mittleren Schulabschluss verfügen, höhere Erwartungen an die Bildungsförderung ihres Kindes in der Kindertageseinrichtung. Sie legen außerdem mehr Wert darauf, sich regelmäßig mit den pädagogischen Fachkräften zu der Entwicklung ihres Kindes auszutauschen, sich am Kita-Alltag beteiligen zu können sowie, dass auf ihre familiäre Situation in der Kita individuell eingegangen wird.

Auch Angebote, die über die klassischen Angebote einer Kita hinausgehen, wie z.B. individuelle Beratungsangebote oder Elternbefragungen, werden von Eltern mit niedriger oder mittlerer Bildung eher geschätzt und erwartet. Diese Ergebnisse bleiben stabil, wenn man den Bildungshintergrund des zweiten, nicht befragten Elternteils mit in die Analysen einschließt. Grundsätzliche Stützen eines funktionierenden Betreuungsarrangements wie eine gute Beziehung des Kindes zu der Fachkraft oder die klassischen Angebote einer Kita, wie Elternabende oder Kita-Feste, werden hingegen von allen Eltern, egal mit welchem Bildungshintergrund, als sinnvoll und wichtig empfunden.

Die teilweise unterschiedlichen Erwartungen hinsichtlich der Aspekte pädagogischer Prozessqualität und der Zusammenarbeit mit den Fachkräften lassen sich möglicherweise darauf zurückführen, dass sich Eltern mit niedriger bzw. mittlerer Bildung bei der Erziehung des Kindes mehr Unterstützung durch die Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung wünschen. Diese Schlussfolgerung wird dadurch unterstützt, dass gerade Eltern, die sich Sorgen um die Entwicklung ihres Kindes machen, die Kooperation mit den Fachkräften besonders schätzen. Eine mögliche Interpretation hierfür wäre, dass sich höher gebildete Eltern deshalb weniger Einfluss der Fachkräfte auf die Erziehung ihres Kindes

wünschen, weil sie sich ihrer eigenen Kompetenzen und Ressourcen in diesem Bereich sicherer sind.

Die Bildung der Eltern ist ein starker, aber nicht der einzige Einflussfaktor. Sowohl kindliche Merkmale, wie Alter oder vermuteter Entwicklungsstand, als auch Merkmale des befragten Elternteils, wie Geschlecht oder Haushaltseinkommen, haben einen Einfluss auf die Erwartungen, die Eltern an Fachkräfte und Kindertageseinrichtungen stellen. Auch 30 Jahre nach der Wiedervereinigung Deutschlands zeigen sich systematische Unterschiede bzgl. der Erwartungen an und Erfahrungen mit der Kindertagesbetreuung in Ost- und Westdeutschland. Diese hohe Heterogenität hinsichtlich der Präferenzen der Eltern stellt pädagogische Fachkräfte vor Herausforderungen. Dem Anspruch pädagogischer Qualität, kindzentriert und zudem familienorientiert zu arbeiten, kann nur kontextspezifisch angemessen begegnet werden. Angemessenes, ziel führendes pädagogisches Handeln muss ein Aushandlungsprozess bleiben und setzt die fachliche Vorbereitung auf solche immerwährende, auf Beobachtung und Reflexion basierende Adaptionleistungen voraus. Dies muss in beruflicher Bildung und Weiterbildung gewährleistet werden.

Eine weitere, für die Fachpraxis potentiell relevante Teilaussage der vorliegenden Studie betrifft den Wunsch der Eltern nach Unterstützung und ihre Bereitschaft, pädagogischen Fachkräften Einblick in die eigene familiäre Situation zu gewähren. Erziehungspartnerschaft wird von Eltern und Fachkräften unterschiedlich verstanden: Während Fachkräfte ihren Angaben nach zu einer, vielleicht normativ gedachten, gleichberechtigten Partnerschaft bereit sind, scheinen insbesondere höher gebildete Eltern zwar Einblick in den Kita-Alltag ihrer Kinder erhalten zu wollen, aber keinen gleichberechtigten Einblick in ihr Familienleben gewähren zu wollen oder auch für nötig zu halten. Insgesamt zeigt sich zwar der starke Einfluss einer guten Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften auf die Gesamtzufriedenheit der Eltern mit der Kindertageseinrichtung. Ein zu starkes Eingreifen des pädagogischen Fachpersonals in den familiären Alltag wird aber von vielen Eltern eher abgelehnt.

So empfinden es viele Eltern als weniger wichtig, sich bei der Gestaltung des Kita-Alltags einzubringen oder Anregungen von den pädagogischen Fachkräften zur Beschäftigung des Kindes zu bekommen. Auch legen nur wenige Eltern Wert darauf, dass sich die pädagogischen Fachkräfte für die Situation ihrer Familie, wie z.B. für die berufliche Situation oder Wohnsituation, interessieren. Zu invasive Angebote der Kindertageseinrichtung, wie Besuche der Fachkräfte in den Familien des Kindes, werden von den Eltern eher abgelehnt. Ein solches Angebot, welches tatsächlich auch nur in sehr wenigen Kitas praktiziert wird, scheint für die meisten Eltern ein zu starkes Eindringen in den familiären Alltag darzustellen. Für pädagogische Fachkräfte kann es eine Herausforderung sein, zugleich eine nahe Kooperation mit den Eltern aufzubauen und zu akzeptieren, dass Eltern bestimmte Bereiche des familiären Alltags ausklammern. Eltern ist der regelmäßige Austausch mit den pädagogischen Fachkräften hinsichtlich der

Entwicklung des Kindes sehr wichtig, auch wollen sie in Grundsatzfragen zur Erziehung des Kindes mit den pädagogischen Fachkräften einer Meinung sein und suchen bei Bedarf Rat, aber viele Eltern in unserer eher höher gebildeten und finanziell besser gestellten Stichprobe lehnen direktere Einflussmöglichkeiten der Fachkräfte und der Kindertageseinrichtung auf ihren familiären Alltag ab.

5.

Ausblick

Die Ergebnisse der Eltern- und Fachkräftebefragung zeigen insgesamt eine von den Beteiligten als hoch empfundene Qualität der Kindertageseinrichtungen. Die Erwartungen an Kindertageseinrichtungen differieren dabei in Abhängigkeit von Sozialstrukturmerkmalen und Kindmerkmalen sowie zwischen Eltern und Fachkräften. Insgesamt zeigen sich die Vorteile des multiperspektivischen Konzepts der Befragung, welches vielfältige Auswertungsstrategien im Verlauf des Projektes ermöglichte. So lassen sich zwischen Eltern und Fachkräften unterschiedliche Schwerpunktsetzungen bei der Bedeutung pädagogischer Aspekte erkennen. Die Vorstellungen von guter pädagogischer Qualität sind verschieden strukturiert. Dies hat nicht nur Konsequenzen für den Kita-Alltag und die Kooperation zwischen Eltern und Fachkräften, sondern auch für Qualitätswertungssysteme, wenn diese kind- und elternspezifische Merkmale widerspiegeln sollen. Die bisherigen Ergebnisse legen insgesamt nahe, dass ein weiteres Herausarbeiten der Bedeutung individueller, sozialer und regionaler Merkmale für die Herstellung kindbezogener Qualität von Kitas eine lohnende – und bislang selten eingenommene – Forschungsperspektive ist.

Literatur

- Betz, Tanja (2015): Das Ideal der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Kritische Fragen an eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Familien. Verlag Bertelsmann Stiftung. Gütersloh
- Betz, Tanja/de Moll, Frederick (2015): Sozial situierte Erwartungen von Eltern und pädagogischen Fachkräften an gute Kindertageseinrichtungen. Ein gesellschaftstheoretischer und empirisch-quantitativer Beitrag zur Qualitätsdebatte. In: Empirische Pädagogik, Jg. 29, Heft 3, S. 371-392
- Betz, Tanja/Bischoff, Stefanie/Eunicke, Nicoletta/Kayser, Laura B./Zink, Katharina (2017): Partner auf Augenhöhe? Forschungsbefunde zur Zusammenarbeit von Familien, Kitas und Schulen mit Blick auf Bildungschancen. Verlag Bertelsmann Stiftung. Gütersloh
- BMFSFJ (2015): Fünfter Bericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin
- Diekmann, Andreas (1995): Empirische Sozialforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Hamburg
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus (2013): Die Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Eltern im Feld der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. In: bildungsforschung, Jg. 10, Ausgabe 1
- Hachfeld, Axinja/Anders, Yvonne/Kuger, Susanne/Smidt, Wilfried (2016): Triggering parental involvement for parents of different language backgrounds. The role of types of partnership activities and preschool characteristics. In: Early Child Development and Care, 186(1), S. 190-211
- Hartung, Susanne/Kluwe, Sabine/Sahrai, Diana (2009): Elternbildung und Elternpartizipation in Settings. Eine programmspezifische und vergleichende Analyse von Interventionsprogrammen in Kita, Schule und Kommune. Abschlussbericht der Bielefelder Evaluation von Eltern-edukationsprogrammen (BEEP). Bielefeld.
- Haunberger, Sigrid (2011): Nonresponse in Panelstudien. In Teilnahmeverweigerung in Panelstudien. Wiesbaden, S. 25-59
- Kalicki, Bernhard (2010): Spielräume einer Erziehungspartnerschaft von Kindertageseinrichtung und Familie. In: Zeitschrift für Pädagogik, 56 Jg., H. 2, S. 193-205
- Kalicki, Bernhard/Wolff-Marting, Catrin (2015): Qualität in aller Munde. Themen, Positionen, Perspektiven in der kindheitspädagogischen Debatte. Freiburg
- Kuger, Susanne/Kluczniok, Katharina (2008): Prozessqualität im Kindergarten – Konzept, Umsetzung und Befunde. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Jg. 10, Sonderheft 11, S. 159-178
- Laevers, Ferre (2017): Wie geht es den Kindern in FBBE-Settings? Ein prozessorientierter Qualitätsmonitoring-Ansatz. In: Klinkhammer, Nicole/Schäfer, Britta/Harring, Dana/Gwinner, Anne (Hrsg.): Qualitätsmonitoring in der frühkindlichen Bildung und Betreuung. Ansätze und Erfahrungen aus ausgewählten Ländern. München, S. 249-278

- Meland, Aud Torill/Kaltvedt, Elsa Helen/Reikeras, Elin (2016): Toddlers Master Everyday Activities in Kindergarten: A Gender Perspective. In: Early Childhood Educational Journal, Volume 44, Issue 4, S. 349-358
- Peitz, Gabriele (2004): Wenn bei Kindern Verhaltensauffälligkeiten diagnostiziert werden: Risiken für die Erziehungspartnerschaft von Familie und Kindergarten. In: Psychologie in Erziehung und Unterricht, München/Basel, 51 Jg., S. 258-272
- Pianta, Robert C./La Paro, Karen M./Hamre, Bridget K. (2011): Classroom Assessment Scoring System (CLASS) manual PRE-K. 7. Aufl. Baltimore/London/Sydney
- Resa, Elisabeth/Anders, Yvonne/Ulferts, Hannah/Odemarck, Maria (2015): Frühkindliche Bildung und Betreuung in Europa. Erste Ergebnisse des EU-Projektes CARE. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, Jg. 2015, H. 4, S. 461-468
- Rohrmann, Tim (2009): Gender in Kindertageseinrichtungen. Ein Überblick über den Forschungsstand. Deutsches Jugendinstitut. München
- Schober, Pia S./Spieß, C. Katharina (2014): Die Kita-Qualität ist für das Erwerbsverhalten von Müttern mit Kleinkindern relevant – Zusammenhang eindeutiger in Ostdeutschland. In: DIW Wochenbericht Nr. 21. Berlin
- Schober, Pia S./Stahl, Juliane F./Spieß, C. Katharina (2016): Gute Gründe für gute Kitas! Wer nutzt welche Qualität von Kindertageseinrichtungen und was bedeutet sie für die Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit. Friedrich-Ebert-Stiftung. Berlin
- Statistisches Bundesamt (2018): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2018
- Statistisches Bundesamt (2019): Leben in Europa (EU-SILC). Einkommen und Lebensbedingungen in Deutschland und der Europäischen Union 2017. In: Fachserie 15 - Wirtschaftsrechnungen, Reihe 3
- Textor, Martin R. (Hrsg.) (2006a): Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern. Herder. Freiburg.
- Tietze, Wolfgang/Meischner, Tatjana (Hrsg.) (1998): Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten. Neuwied
- Tietze, Wolfgang/Becker-Stoll/Fabienne/Bensel, Joachim/Eckhardt, Andrea G./Haug-Schnabel, Gabriele/Kalicki, Bernhard/Keller, Heidi/Leyendecker, Birgit (Hrsg.) (2013): NUBBEK. Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit. Weimar/Berlin
- Tietze, Wolfgang/Roßbach, Hans-Günther/Nattefort, Rebecca/Grenner, Katja (Hrsg.) (2017): Kindergarten-Skala (KES-RZ). Revidierte Fassung mit Zusatzmerkmalen. 4. Aufl. Kiliansroda
- Weltzien, Dörte/Fröhlich-Gildhoff, Klaus/Strohmer, Janina/Rönnau-Böse, Maike/Wünsche, Michael/Bücklein, Christina/Hoffer, Rieke/Tinnius, Claudia (2017): Gestaltung von Interaktionen – Ein videogestütztes Evaluationsinstrument. Manual. Weinheim/Basel
- Wippermann, Carsten (2016): Was junge Frauen wollen. Lebensrealitäten und familien- und gleichstellungspolitische Erwartungen von Frauen zwischen 18 und 40 Jahren. Friedrich-Ebert-Stiftung. Berlin

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Deutsches Jugendinstitut e. V.
Nockherstraße 2
D-81541 München

Postfach 90 03 52
D-81503 München

Telefon +49 89 62306-0
Fax +49 89 62306-162

www.dji.de